



JÜRGEN KAISER

**KLEINER
FÜHRER
DER GROSSEN
ROMANISCHEN
KIRCHEN
IN KÖLN**

mit Fotografien von Florian Monheim

 GREVEN VERLAG KÖLN

Herausgegeben und gefördert vom Förderverein Romanische Kirchen Köln e.V.
und vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.

© Greven Verlag Köln, 2015
Lektorat: Petra Böttcher, Köln
Gestaltung und Satz: Ute Lübbecke, LNT Design, Köln
Gesetzt aus der Caslon
Lithografie: farbo prepress, Köln
Papier: MultiArt Silk und Peydur lissé (Umschlag)
Druck und Bindung: Rasch, Bramsche
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-7743-0664-6

Informationen zu den großen romanischen Kirchen wie Adressen und
Öffnungszeiten finden Sie unter: www.romanische-kirchen-koeln.de

Detaillierte Informationen über alle unsere Bücher finden Sie unter:
www.greven-verlag.de

INHALT

Vorwort	7
Einleitung	8
SANKT ANDREAS — Im Schatten des Domes	12
SANKT APOSTELN — Konkurrent der Kathedrale	24
SANKT CÄCILIEN — Demonstrative Bescheidenheit	34
SANKT GEORG — Vom Mittelalter in die Moderne	42
SANKT GEREON — Kuppelbau der Superlative	54
SANKT KUNIBERT — Schwerelose Romanik	64
SANKT MARIA IM KAPITOL — Vom Tempel zur Kirche	78
SANKT MARIA LYSKIRCHEN — Romanische Farbenpracht	92
GROSS SANKT MARTIN — Planlos zur Vollkommenheit	100
SANKT PANTALEON — Sorge um das Seelenheil	110
SANKT SEVERIN — Erkenntnisreicher Untergrund	120
SANKT URSULA — Einträgliches Missverständnis	132



VORWORT

Dem Förderverein Romanische Kirchen Köln und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz liegen die zwölf romanischen Kirchen Kölns gleichermaßen am Herzen. Diese Kirchen sind nicht nur herausragende Architektur und stadtbildprägende Bauten, sondern bis auf den heutigen Tag auch gottesdienstlich genutzt; selbstbewusst behaupten sie sich neben dem im Vergleich zu ihnen ungleich jüngeren gotischen Dom.

Im Jahr der Romanischen Kirchen 1985 hatte der Rheinische Verein mit Unterstützung des Fördervereins für den gesamten Kranz der romanischen Kirchen im Rahmen seiner Reihe »Rheinische Kunststätten« Führungshefte herausgegeben, die große Beachtung gefunden haben und auch heute noch nachgefragt werden.

Als Vorsitzende freuen wir uns, dass es wieder die romanischen Kirchen sind, die unsere beiden großen Vereine zusammenführen. Diesmal geht es um einen gemeinsamen Führer, der nicht nur den Kölnerinnen und Kölnern, sondern auch den Touristen die Bedeutung, die Strahlkraft und die Einzigartigkeit der romanischen Kirchen in Wort und Bild vermitteln soll. Mit überaus qualitätvollen, bisweilen ungewöhnlichen Fotografien von Florian Monheim und einem sowohl gut lesbaren als auch verständlichen Text von Dr. Jürgen Kaiser werden die Bauwerke vorgestellt, ihre Geschichte skizziert und ihre Ausstattungstücke beispielhaft erläutert.

Wir danken allen, die am Zustandekommen dieser Publikation beteiligt waren, und hoffen, dass sie zahlreiche Leser findet, die Lektüre viel Freude bereitet und nicht zuletzt auch zum Besuch der romanischen Kirchen anregt, der immer wieder zu einem Erlebnis ganz besonderer Art und innerer Sammlung führt.

Helmut Haumann
Vorsitzender Förderverein
Romanische Kirchen Köln

Prof./Dr. Heinz Günter Horn
Vorsitzender Rheinischer Verein
für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

EINLEITUNG

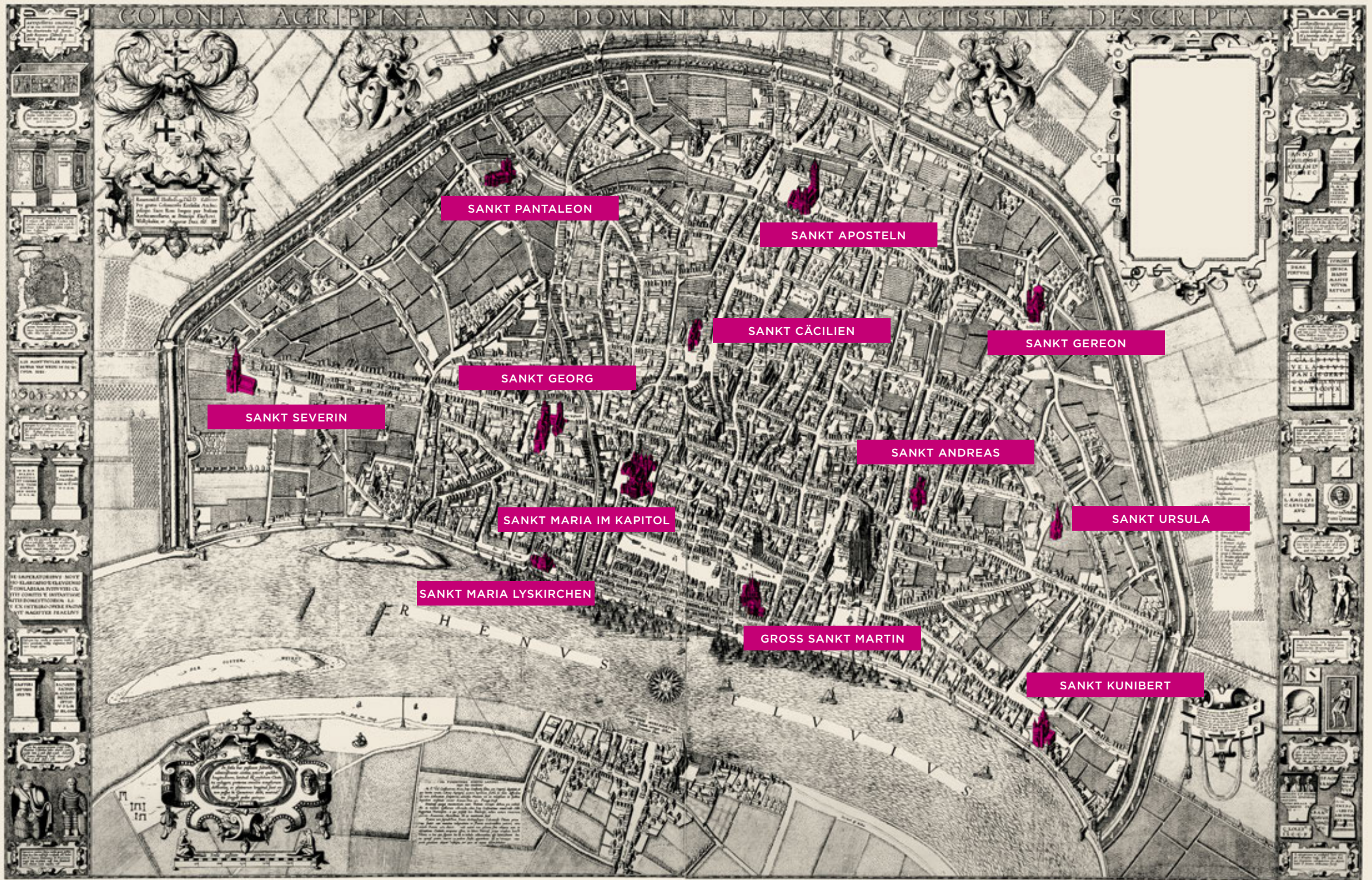
Köln besitzt mit seinen zwölf romanischen Kirchen einen europaweit einzigartigen Schatz hochkarätiger Sakralarchitektur. Wer bei Romanik nur an düstere Räume mit dicken Mauern, kleinen Fenstern und schweren Gewölben denkt, wird hier eines Besseren belehrt. Und wer glaubt, zwölfmal das Gleiche vorzufinden, wird ebenfalls staunen. Denn alle diese Kirchen besitzen nicht nur monumentale Ausmaße, die einer Kathedrale würdig wären. Vielmehr variieren sie auf eindrucksvolle Art und Weise ganz individuell das ganze Formenspektrum dieser Epoche. Als Fernhandelsstadt im Herzen Europas war Köln im Mittelalter auch architektonisch alles andere als provinziell. Man griff nicht nur auf Bauformen der Antike zurück, sondern holte sich unter anderem Anregungen aus Kirchen der Normandie, ja selbst aus Südwestfrankreich. Diese Anleihen verarbeiteten die Architekten der damaligen Zeit aber höchst kreativ, sodass in Köln ganz eigene Lösungen entstanden, die weit ins Rheinland ausstrahlten.

Nachdem im Zweiten Weltkrieg mit Köln eine der größten und bedeutendsten Altstädte im Bombenhagel fast vollständig vernichtet wurde, ist die Stadtfläche innerhalb der Ringe völlig neu bebaut worden. Allein die romanischen Kirchen sollten gleichsam als »Inseln der Vergangenheit« rekonstruiert werden. Und so stehen die romanischen Kirchen Kölns heute entsprechend verloren innerhalb der modernen Großstadt, von deren bedeutendster Epoche im 12. und 13. Jahrhundert sie allein noch künden.

Wer bei ihrem Besuch allerdings ein ungestörtes mittelalterliches Erscheinungsbild erwartet, wird enttäuscht. Denn sie treten uns heute weitgehend im Zustand von Rohbauten entgegen. Ursprünglich war ihr sehr witterungsempfindliches Tuffmauerwerk auch außen von Anfang an verputzt. Eine reiche Farbfassung akzentuierte die Gliederung der Türme, Apsiden und Außenwände entsprechend dem Anspruch, Abbild der Himmelsstadt zu sein. Erst bei den umfangreichen Restaurierungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts meinte man, jeden Außenputz als vermeintlich nachträglich aufgebracht entfernen zu müssen. So haben wir uns in den letzten hundertfünfzig Jahren daran gewöhnt, die romanischen Kirchen Kölns steinsichtig zu erleben. Während man im 19. Jahrhundert also den Außenputz entfernte, unterzog

man damals auch die Innenräume einer vollständigen Neuausstattung im Sinne des Historismus mit Mosaiken, Fresken, Altären und Gestühlen. Der Zeitgeschmack änderte sich und nach dem Zweiten Weltkrieg befand man deren Zerstörung geradezu als »Befreiung«, da nun alles, was der Historismus hervorgebracht hatte, als nicht erhaltungswürdig galt und ohne langes Nachdenken verschwand. Die Architekten der Nachkriegszeit waren vielmehr durch das Bauhaus geprägt und dementsprechend fiel auch der Wiederaufbau der romanischen Kirchen aus. Die Großbauten wurden zwar akribisch in ihrem alten Erscheinungsbild restauriert, doch blieben nun im Inneren die Quader der Pfeiler und Gewölbevorlagen ungefasst, während Mauern und Gewölbe mit einer weißen Putzhaut überzogen wurden.

Mittlerweile haben wir uns so an dieses der Ästhetik der späten 1920er-Jahre verpflichtete Aussehen der romanischen Kirchen gewöhnt, dass wir diese Schlichtheit fatalerweise als original ansehen. Doch gerade ein Rundgang durch Kölns romanische Kirchen bietet die Chance, einen Eindruck vom einst farbenfrohen und reich ausgestatteten Inneren zu gewinnen. Die Holztür von Sankt Maria im Kapitol, die Fenster von Sankt Kunibert, die Mosaiken in der Krypta von Sankt Gereon, die Chorausstattung von Sankt Severin und die innere und äußere Ausmalung von Sankt Maria Lyskirchen ergeben, im Geiste in einer Kirche kombiniert, eine Ahnung, wie prachtvoll einst eine romanische Kirche ausgesehen hat. Der Weg zu ihnen lohnt sich also auf jeden Fall.



Die Vogelperspektive Arnold Mercators von 1571 zeigt Köln in seiner mittelalterlichen Gestalt mit den hervorgehobenen romanischen Kirchen.



SANKT ANDREAS

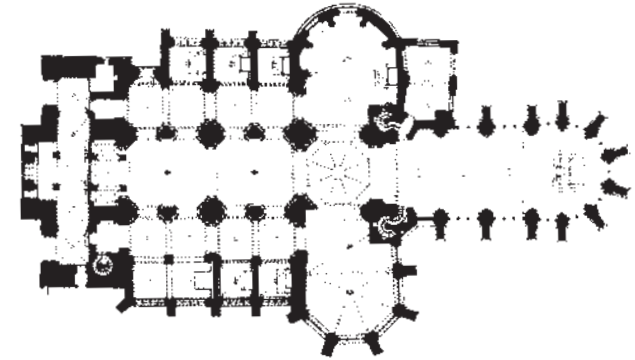
*Im Schatten
des Domes*

Ostflügel des Kreuzgangs (heutige Vorhalle)



SANKT ANDREAS

14 — 15



DAS BESONDERE

Sankt Andreas überrascht in seinem spätromanischen Langhaus nicht nur mit einem dekorativen Wechsel des vulkanischen Steinmaterials. Vielmehr ist sie unter den romanischen Kirchen Kölns jene mit der umfangreichsten erhaltenen Bauzier im Inneren. Einzigartig ist der als Vorhalle erhaltene Ostflügel des Kreuzgangs mit seinen maurisch anmutenden Zackenbögen. Der Chorneubau des 15. Jahrhunderts gehört zu den qualitativsten Zeugnissen spätgotischer Baukunst im Rheinland. Die vergleichsweise noch reichhaltige mittelalterliche Ausstattung geht überwiegend darauf zurück, dass nach der Säkularisation einige Ausstattungsstücke aus der zerstörten Dominikaner- beziehungsweise Makkabäerkerche nach Sankt Andreas gerettet werden konnten.

BAUGESCHICHTE

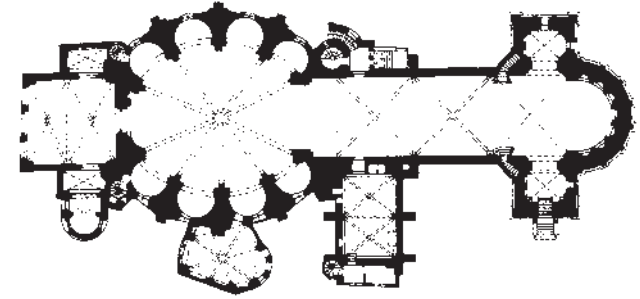
Die Kanonikerstiftskirche Sankt Andreas entstand wohl unter dem Kölner Erzbischof Bruno I. (Amtszeit 953–965) nahe dem antiken Nordtor, aber schon außerhalb der römischen Stadtmauer. Die ältesten noch heute sichtbaren Mauerreste gehören der Krypta des 11. Jahrhunderts an, die beim spätgotischen Chorneubau abgerissen, aber beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg in modernen Formen rekonstruiert wurde. Diese salische Krypta trug einst einen Langchor,



SANKT GEREON

*Kuppelbau
der Superlative*

Chorfassade und Kuppelbau



DAS BESONDERE

Sankt Gereon ist dank seiner einzigartigen Verbindung eines spätantiken Ovalbaus und eines spätromanischen Kuppelaufbaus nicht nur die mit Abstand Bedeutendste unter den zwölf romanischen Kirchen Kölns. Vielmehr kann sie zu den ungewöhnlichsten Bauwerken dieser Epoche in ganz Europa gezählt werden. In Deutschland einzigartig ist auch der Mosaikboden des 12. Jahrhunderts in der Krypta. Eine gute Vorstellung vom Ausmalungsreichtum der spätromanischen Epoche vermitteln die Fresken in der Taufkapelle. Die alte Sakristei wiederum, die von Baumeistern der Kölner Dombauhütte errichtet wurde, zählt zu den qualitativsten Kleinräumen nicht nur der rheinischen Gotik.

BAUGESCHICHTE

Etwas außerhalb der römischen Stadtmauer Kölns entstand in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auf einem Gräberfeld ein monumentaler Ovalbau mit Apsiden, der mit seinem einst überreichen Schmuck auch in Rom noch Bewunderung gefunden hätte. Selbst der Chronist Gregor von Tours erwähnt Ende des 6. Jahrhunderts diesen Bau, der mittlerweile zur Kirche eines bedeutenden Märtyrerkults umfunktionierte worden war, mit dem Beinamen »Zu den goldenen Heiligen«.

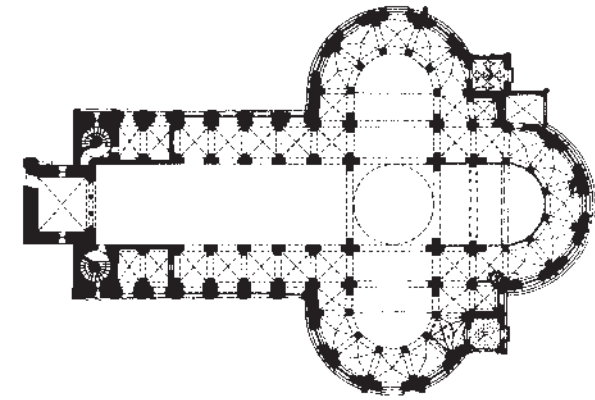
*Spätromanischer Innenraum des Kuppelbaus
mit spätantikem Erdgeschoss*



SANKT MARIA IM KAPITOL

*Vom Tempel
zur Kirche*

*Blick in den Dreikonchenchor
mit Säulenumgang*



DAS BESONDERE

Schon der seit dem 12. Jahrhundert überlieferte Namenszusatz »im Kapitول« klingt verheißungsvoll. Und tatsächlich ist die größte Kölner Marienkirche nicht nur auf den Fundamenten, sondern teilweise sogar aus den Steinblöcken des römischen Haupttempels der Stadt errichtet worden. Der großartige Kircheneubau, der im 11. Jahrhundert von zwei Kaiserneken initiiert worden war, gehört zu den Höhepunkten salischer Architektur. Denn er stellt die geniale Verbindung einer längsgerichteten Basilika mit einem zentralbauartigen Dreikonchenchor dar. Einmalig in Mitteleuropa sind die reliefverzierten hölzernen Türflügel, die noch aus der Bauzeit der Kirche stammen.

BAUGESCHICHTE

Nachdem Agrippina die Jüngere, Gemahlin des Kaisers Claudius und Mutter Neros, im Jahre 50 ihren Geburtsort Köln zur Veteranenkolonie erheben ließ, begann ein großzügiges Bauprogramm. Genau wie heute wurde die Rheinfront zur »Schokoladenseite« der Stadt mit dem Statthalterpalast in der Mitte und einigen Tempeln, die eindrucksvoll die Stadtmauer überragten, darunter in der Südostecke der Kapitولstempel für die römischen Staatsgötter Jupiter, Juno und Minerva. Im frühen



SANKT SEVERIN

*Erkenntnisreicher
Untergrund*

Spätgotischer Kreuzgang